

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Thomas Abbt's weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof-  
und Regierungsraths vermischte Werke**

Vom Verdienste

**Abbt, Thomas**

**Berlin [u.a.], 1768**

Erstes Hauptstück. Der Begriff vom Verdienste.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-2840**

## Erstes Hauptstück.

## Der Begriff vom Verdienste.

**W**ie sich die Mönche der bürgerlichen Gesellschaft entzogen, um ihre Tage in der Einsamkeit und mit Nichtsthun zuzubringen: konnten die Klügern unter ihnen wohl einsehen, daß sie auf diese Art in den Augen der übrigen Menschen bald würden verächtlich werden. Sie machten sich also eine Beschäftigung daraus, für andre zu beten, und so wurden ihre viele und lange Gebete, angeblich im Himmel, und wirklich auf der Erde, in einem ganz andern Verstande **verdienstlich**. So wahr ist es, daß die Menschen nirgends ein Verdienst zugeben, wo sie nicht erst **Thätigkeit und Geschäftigkeit** wahrgenommen haben.

Aber ist es Geschäftigkeit des Körpers oder Thätigkeit der Seele, welche zum Verdienste verhilft? **Cleitus** reitet vor, als er am Granicus seinen Herrn und König in Gefahr sieht, und rettet ihm mit seinem Arme das Leben. **Philipp** der Leibarzt strengt sein ganzes Nachsinnen an, und erdenkt den Trank, der seinem Herrn eine schnelle Genesung verschaffet. **Alexander** hat beyden das Leben zu verdanken. Welcher von beyden hat das größte Verdienst um ihn?

Diß trifft man bey beyden an, daß sie aus eigener **Entschliesung** der Seele ihre Thaten unternommen

men

men und ausgeführt. Nur zu der Ausführung braucht der eine mehr, der andre weniger die Kräfte seines Körpers. Da also bey der verdienstlichen That das meiste von der Seele herrührt: so kann man überhaupt sagen, daß die erforderte Thätigkeit durch Seelenkräfte müsse bewirkt werden.

Und aus reinen Absichten! wenn unter den Mächtigen dieser Erde einer dem andern Hülfe geleistet, und der Hülffleistende einige Zeit nachher keine solche Begegnung von dem andern erfährt, als man wohl für den erwiesenen Dienst erwarten sollte: so schreyet man über Undank; aber in den meisten Fällen halten es nur diejenigen dafür, die niemals ins Cabinet gekommen sind.

Wenn die größte Geschäftigkeit, die schönsten Gaben des Geistes, und die redlichsten und reinsten Absichten weiter zu nichts führen, als zu einem lächerlichen Zwecke: so gedeihet niemals ein Verdienst daraus; wenigstens nicht nach dem Urtheile derer, welche den Werth der Absichten zu schätzen wissen.

Nachdem der Bruder Matthäus von Bassy das herrliche Werk angefangen, an die Stelle der runden Kappe der Franziskaner, eine pyramidenförmig zugespitzte zu setzen, um dadurch, wie er behauptete, dem glorreichen Stifter seines Ordens desto ähnlicher zu werden: so konnte alle Schmach, alle Verfolgung, alles Leiden, was er erdulden mußte, nicht verhindern, daß er sich nicht Gönner und Anhänger hätte erwerben sollen. Unter diesen letztern war Ludwig von

**Fossombrone**; einer der größten Genies unter den Capucinern. Er befand sich einst alleine in einem Zimmer; seine Feinde, von einer Wache begleitet, überfielen ihn und suchten ihn aufzuheben. Er stellte sich aber drinnen an, als ob er vielen Soldaten, die er bey sich hätte, ihre Posten ausschelte: die Feinde wurden erschreckt und zogen ab. Hat Carl der XIIIte zu Vender mehr gethan? — Ein andermal war ein Trupp Franziskaner, mit starken Knütteln bewaffnet, ausgeschiedt worden, um sich des Fossombrone, der in einem Kloster auf dem apennischen Gebürge sich aufhielt, zu bemächtigen. Benachrichtiget von ihrem Anzuge, vertheilte dieser große Mann viele rauchende Feuerbrände so geschickt auf den Anhöhen, daß seine Feinde, die auf dem Berge, wo sie schor waren, von allen Seiten her, Feuer, Rauch und Dampf erblicken konnten, aus Furcht, lebendig verbrannt zu werden, sogleich wieder umkehrten. Was hat Hannibal an den Ochsen mit Bränden zwischen den Hörnern, sinnreichers erfunden? Hannibal suchte sein Vaterland von der Bedrückung, womit ihm Rom drohete, zu befreyen, und Ludwig von Fossombrone, suchte die spitze Kappe zu verfechten, deren Form den Capucinern ihre Benennung zuwege gebracht.

Lasset uns diese zerstreuten Stralen des Verdienstes sammeln, und in ein deutliches Bild ordnen.

- 1) Handlungen, oder überhaupt Thätigkeit,
- 2) die andern zum Nutzen,
- 3) aus

3) aus freyer Entschliesung und reinen Absichten, oder, welches einerley ist, aus Wohlwollen,

4) zu einem erheblichen Zwecke

5) durch Seelenkräfte, ausgeübt worden, diese können wir Verdienst nennen. Jedem Menschen kömmt daher einiges Verdienst zu. Denn wer ist wohl so gänzlich kraftlos, daß er durch seine Entschliesung und durch seine Einsicht keinem andern Gutes thun könnte? und so durchaus böse, daß er niemanden etwas Gutes thun wollte? Die Anzahl und Summe der Handlungen, die auf andres Bestes abzielen, und Wohlwollen und Seelenkräfte zum Grunde haben, macht also das Verdienst eines jeden einzelnen Menschen aus, dessen Anwachs oder Abnahme von dem Vergrößern oder Verringern aller dieser Stücke abhänget. Nach dem die Summe größer, oder kleiner; die Handlungen ausgebreiteter oder eingeschränkter; das Ziel erhabener, oder niedriger; das Wohlwollen reiner, oder vermischter; die Seelenkräfte mit mehr oder weniger Anstrengung gespannt; desto mehr steigt oder fällt das Verdienst.

Eines ist unter diesen Stücken, das, wie eine köstliche Salbe, nach dem Verlaufe einiger Zeit wieder verriecht; das von der nüglichen That, die es erst mit dem angenehmsten Geruche durchdrungen hatte, verfliegt, und sie also ohne Unterscheidungszeichen

12 Erstes Hauptst. der Begriff vom Verdienste.

zeichen von andern nützlichen Thaten läßt. Dieses Stück ist das Wohlwollen. Daher wird es, muß es dem menschlichen Richter längst geschehener Thaten öfterz unmöglich fallen, sie nach dem Wohlwollen zu beurtheilen. Menschenliebe und Billigkeit bewegen ihn, das Wohlwollen bey ersprießlich gewordenen Thaten voranzusehen: und so wird der irdische Richterstuhl keinem Stifter nützlicher Werke und Anstalten fürchtbar. Aber die reichsten Stiftungen, die prächtigsten Hospitäler und die gesegnesten Anstalten, können den Blick Dessen, der die geheimsten Winkel des Herzens durchsucht, nicht erztragen, wenn er nach dem Wohlwollen geforschet, und es nicht gefunden hat.

---